Editorial

Ferdinand Eder · Stefan Brauckmann-Sajkiewicz · Georg Krammer

Angenommen: 29. November 2021 / Online publiziert: 17. Dezember 2021
© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Heft 3/2021 enthält mit dem vorangestellten „Think Piece“ von *Georg Hans Neuweg* zum Thema „Reflexivität. Über Wesen, Sinn und Grenzen eines lehrerbildungsdiaktischen Leitbildes“ einen Beitrag zu einem der neuen Beitragsformate, die im Heft 3/2020 angekündigt und zugänglich gemacht wurden. Aus Sicht der Redaktion handelt es sich um eine stimmige Umsetzung dessen, was wir unter einem *think piece* erwarten: „einen durch Theorie und Forschung untersetzten Artikel, der durch seine pointierten Analysen einen informativen Beitrag zur kritischen Hinterfragung tradierter Bildungsmythen/Bildungskonzepte/notions leistet und überdies zu neuen Forschungsideen anregt“. Mit Blick auf die häufig praktizierte direkte Umsetzung „hypertropher Reflexionsanforderungen“ gibt *Neuweg* zu bedenken: „Vielleicht aber würde eine Reflexivität, die die spätere Berufsbiographie nachhaltig durchwirkt, weitaus effektiver indirekt angesteuert – durch das, was man Studium im engeren Sinne des Wortes nennt.“ – Also: „Studieren statt reflektieren“!

Insgesamt handelt es sich um ein inhaltlich heterogenes Heft mit Beiträgen zur Ausbildung von Lehrpersonen, zur Lehrkräftekooperation, und zur Entwicklung und Erprobung eines Feedbackinstruments für Schulleitungen, sowie um Untersuchungen zur Förderung der Emotionsregulierung bei Schüler*innen, zu hochschuldidaktischen Perspektiven unter den Rahmenbedingungen von „Studieren von zuhause“ und zu statistisch-methodischen Fragen im Kontext von Unterrichtsforschung.

Ferdinand Eder (✉)

Fachbereich Erziehungswissenschaft, Paris Lodron Universität, Salzburg, Österreich
E-Mail: Ferdinand.Eder@sbg.ac.at

Stefan Brauckmann-Sajkiewicz

Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung, Alpen-Adria-Universität, Klagenfurt, Österreich

Georg Krammer

Institut für Praxislehre und Praxisforschung, Pädagogische Hochschule Steiermark, Graz, Österreich

Sabine Leineweber, Melanie Billich Knapp und Julia Kosinar identifizieren in ihrem Beitrag „Entwicklungsaufgaben angehender Primarlehrpersonen in Berufspraktischen Studien“ aus der Analyse der Berufspraxis fünf Anforderungsbereiche, die als „Entwicklungsaufgaben“ für die Studierenden verstanden werden, und vergleichen sie mit einem früher theoretisch entwickelten „Kanonmodell“ der Ausbildung. Dabei erweisen sich die identifizierten Entwicklungsaufgaben nur einem geringen Ausmaß als anschlussfähig an dieses Modell. Die Autor*innen betonen die Wichtigkeit, Ausbildungsanforderungen „empirisch begründet“ festzulegen.

Thiemo Bloh wirft unter dem Titel „Entwicklung von Praxiskompetenz durch Kooperationsprozesse von Lehrkräften“ einen eher skeptischen Blick auf „Lehrkräftekooperation“, deren Image möglicherweise besser sei als es die empirischen Belege dafür hergäben. Nach einer Unterscheidung zwischen Kooperation *als Instrument* bzw. *als Technik* und Kooperation *als soziale Praxis*, „in der eigenlogisches, kollektiv-implizites Wissen (re)produziert wird (Community of Practice)“, macht der Autor am Beispiel einer Lehrerin, die an drei sehr unterschiedlichen Schulen „Lehrkräftekooperation“ miterlebt hat, auf Basis der Dokumentarischen Methode sichtbar, dass „Communities of Practice“ ganz unterschiedliche Auswirkungen auf das Berufsverständnis und die Handlungen einzelner Lehrpersonen haben können. Ein „positiver“ Effekt von Kooperation kann deswegen nicht von vorneherein angenommen werden.

Dagmar Killus und Julia Gerick richten in dem Beitrag „Ungewissheit in Schulentwicklungsprozessen am Beispiel von Digitalisierung“ ihr Erkenntnisinteresse darauf, Ungewissheitsmomente in Schulentwicklungsprozessen zu identifizieren. Sie stützen sich hierbei auf sekundäranalytische Auswertungen leitfadengestützter Interviews, die mit 20 Projektkoordinator*innen von Schulentwicklungsprozessen, in deren Fokus das Lernen mit digitalen Medien stand, durchgeführt wurden. Mit der konzeptionell geleiteten diskursiven Verknüpfung von Schulentwicklung und schulbezogener Ungewissheit stellt sich insbesondere mit der Perspektive des „Uncertainty Management“ die Frage, wie voraussetzungsvoll sich die erfolgreiche Handhabung ungewisser Situationen in einem dynamischen Schulumfeld gestalten kann. Vor diesem Hintergrund gehen von dem Beitrag Impulse aus, die neben einer stärkeren Sensibilisierung für den Forschungsgegenstand auch à la longue zu weiteren Forschungsaktivitäten führen können.

Holger Gärtner, Felicitas Thiel, Max Nachbauer und Christopher Kellermann präsentieren mit „Unterrichtsentwicklung durch Unterrichtsfeedback – Erste Entwicklungsschritte eines Beobachtungsbogens für Schulleitungen“ zunächst ihren theoretischen Zugang, welche Merkmale bzw. Kriterien für Feedback seitens der Schulleitungen an Lehrpersonen relevant seien, und identifizieren dazu vier Bereiche (Unterstützung des Wissenserwerbs, Motivierung Klassenmanagement und Individualisierung). Daran anschließend berichten sie über erste Ergebnisse der psychometrischen Evaluierung eines darauf abgestimmten Beobachtungsbogens, die darauf hinweisen, dass sich die theoretisch identifizierten Merkmalsbereiche auch empirisch abbilden lassen.

Kristina Stockinger und Elisabeth Vogl berichten in „Exploring students' perceived need and preferences for achievement emotion competence training“ eine explorative Bedarfsanalyse, gewidmet dem Bedarf, den Schüler*innen der Sekun-

darstufe I für Trainings zu Leistungsemotionen (achievement emotion competence training) angeben. Das erste Ergebnis des Beitrags ist, dass Schüler*innen einen Bedarf für Trainings zu Leistungsemotionen haben. Weitere Ergebnisse zeigen auf, welche Schüler*innen mehr Bedarf haben, was für Umsetzungsbedingungen berücksichtigt werden sollten, und welche Präferenzen bezüglich Trainingsformat/-inhalt bestehen. Zusammengefasst trägt der Beitrag zur Forschung und Entwicklung effektiver sowie ansprechender Trainings zu Leistungsemotionen bei.

Der Beitrag „Vorsprung durch Technik? Zur Rolle von Technikbereitschaft und Technikausstattung für das Studieren von zuhause“ von *Marios Karapanos* und *Patrick Hawlitschek* ist in dem aktuellen Diskurs zur Steigerung der Qualität von digitaler Hochschullehre zu verorten. Das Augenmerk der Autoren liegt in ihrer Studie auf den Ressourcen der Studierenden, nämlich deren technischer Ausstattung und Technikbereitschaft. Die Datenbasis liefern Befragungen im Sommersemester 2020 von 3332 Studierenden an 13 staatlichen Hochschulen in Sachsen. Es zeigt sich, dass die technische Ausstattung und die Technikbereitschaft nur für sich genommen und nicht gemeinsam im Zusammenhang stehen mit Lernaktivitäten der Studierenden, ihrer Studienorganisation und ihrer Zufriedenheit mit digitalen Lernmedien. Darauf aufbauend plädieren die Autoren dafür künftiges universitäres Lehren und Lernen gezielter auf vorhandene Ressourcen der Studierenden abzustimmen.

Katrin Gabriel-Busse, *Armin Jentsch* und *Frank Lipowsky* stellen den Beitrag „Prozess- und strukturorientierte Klassenführungsmaßnahmen von Lehrpersonen im Anfangsunterricht – Ergebnisse zur zeitlichen Stabilität von Beobachterratings innerhalb und zwischen 90-minütigen Unterrichtseinheiten“. In diesem Beitrag wird die Variabilität einzelner Klassenführungsmerkmale beforscht. Genauer gesagt, die Klassenführungsmerkmale, unterteilt in prozess- versus strukturorientierte Maßnahmen, im Anfangsunterricht der Grundschule. Ein Alleinstellungsmerkmal der Studie ist es, dass diese Variabilität innerhalb von Doppelstunden und zwischen auseinanderliegenden Unterrichtseinheiten mittels einer G-Studie untersucht wurde. Die Ergebnisse betonen für die Klassenführungsmerkmale im Anfangsunterricht der Grundschule einerseits die Wichtigkeit der Wahl der Analyseebene (Item- vs. Skalenebene) und andererseits die Konzeptualisierung der Klassenführung.

Vanessa Boldt und *Alexandra Damm* besprechen fünf aktuelle Veröffentlichungen zum Forschenden Lernen und bewerten sie in der Zusammenschau hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Lehrer*innenbildung. Und nicht zuletzt geben die „Nachrichten aus der ÖFEB“ einen Einblick in die Arbeit des Vorstands während der laufenden Vorstandsperiode.